

Ercheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
gestellt; unbrauchbare Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Subscription:
Der Raum einer einpaltigen
Garniturzeit kostet beim ein-
maligen Entsenden 7 fr., das
zweite Mal 5 fr., das dritte Mal
5 fr. L. W., excl. der Stempel-
gebühren 10 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Ardlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag Regau bei Herrn A. Dangel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

N^o. 33. Hermannstadt, Dienstag den 10. Februar 1885. 101. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9 Februar.

Von einem ungarischen Publicisten erhält die „Pester Correspondenz“ folgende hochinteressante Mittheilung:
„Das die rumänische Propaganda nicht nur in Siebenbürgen betrieblen, sondern auch aus Rumänien ausgeht und unterstützt wird, dafür mag folgender Fall zeugen:

Vor anderthalb Jahren hatte ich Gelegenheit, auf der Strecke zwischen Borna und Bukarest die Bekanntschaft einer Persönlichkeit aus der höchsten Branche der Justizpflege zu machen. Auf dem langwierigen Wege wurde in den Kreis unserer Conversation auch die Politik, insbesondere das zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und Rumänien bestehende Verhältnis einbezogen. Der erwähnte rumänische Dignitär, der als quasi Judex Curiae seines Vaterlandes vermög seiner Stellung die Aspirationen der politischen Strömungen Rumäniens und der rumänischen Gesellschaft gründlich kennt, äußerte sich über diesen Gegenstand wie folgt:

„Die Politik der Regierung ist nicht immer identisch mit den politischen Aspirationen, die im lebenden Volksgeiste heimisch sind. Die officielle Politik wechselt mit den Tagesereignissen; in diesem Wechsel gibt es aber etwas Unveränderliches: die permanente Tendenz der nationalen Aspirationen. In der offiziellen Politik können die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien die freundschaftlichen und herzlichen sein, doch besteht zwischen Ihrer Monarchie und Rumänien stets ein unausgleichbarer Gegensatz, und eine tiefe Kluft trennt für immer diese zwei Staaten von einander. Alle Schichten des rumänischen Volkes sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Siebenbürgen, das Banat und jeder Fleck Erde in Ungarn, wo nur ein Rumäne wohnt, nur in Folge Mißbrauches zu Ungarn gehört und daß das Eigentumsrecht an diese von den Ungarn usurpirten Gebiete uns, nämlich dem rumänischen Staate gebührt.

„Es mag curios klingen, die Sache verhält sich aber doch so, daß Österreich-Ungarn die aufrichtige Freundschaft Rumäniens nur dann gewinnen kann, wenn es auf alle diese Landestheile, in welchen Rumänen wohnen, zu Gunsten Rumäniens verzichtet.

„Die Erwerbung jener Gebiete ist das Ideal unserer nationalen Bestrebungen. Der rumänische Staat kann aus Opportunitäts-Gründen von der Verwirklichung dieses Ideals absehen, das rumänische Volk aber trägt in seinem Herzen unaussprechlich das Bewußtsein, daß jene Theile Ungarns heute oder morgen — es ist nur mehr eine Frage der Zeit — um jeden Preis von Rumänien reannectirt werden.“

Der Klausenburger „Elenas“ bemerkt hiezu in einem „Die Träume des Nachbarn“ überschriebenen Artikel: „Sont keine Schmerzen?“

Dem deutschen Reichstag ging ein Antrag des Grafen v. Behrens-Hoff und Genossen zu, den Reichstagler zu ersuchen, sofort das Erforderliche zu veranlassen, damit die Maßnahmen getroffen werden, durch welche die Reichsbank für die Befriedigung des Creditsbedürfnisses des Handwerkerhandes und des kleineren Grundbesitzers in erhöhtem Maße nutzbar gemacht werden könnte.

Gegenüber der Nachricht der „Germania“ aus Rom über die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Schlozer und betreffend ein Memoriale des Vaticanus über seine Desiderata kann die „Nord. Allg. Zeitung“ constatiren, daß in den Berliner officiellen Kreisen weder von den Verhandlungen Schlozer's in Rom, noch von einem Memoriale des Vaticanus irgend etwas bekannt sei.

Der „Agence Havas“ zufolge constatirt die türkische Note, daß England das Einvernehmen mit Italien wegen Besetzung der ägyptischen Häfen leugne und erkläre, daß es Italien darauf aufmerksam machte,

die Häfen gehören dem Sultan. Die Pforte forderte Italien auf, die Truppen aus den Häfen des Rothen Meeres zurückzuziehen.

Der Gouverneur von Cochinchina hatte eine Begegnung mit dem König von Siam, welcher die Gemeinlichkeit der Interessen Cochinchinas, Kambojdias und Siams namentlich zur Unterdrückung der Seeräuberei constatirt.

General Bridre d'Isle telegraphirte, er besetzte Nachts nach leichtem Zusammenstoß ohne Verluste die Höhen von Hon-Wan. Die Chinesen scheinen eine Marschroute entsetzt concentriert zu sein.

Das nächste päpstliche Consilium dürfte im Laufe des Monats März stattfinden. Eine Erweiterung neuer Cardinale in demselben scheint nicht erfolgen zu sollen.

Wie „Diritto“ meldet, übernimmt Italien in Massauah die Verpflichtung der Aufrechterhaltung des abyssinisch-englischen Vertrages. Massauah wird dem Handel aller Nationen geöffnet. Der König von Abyssinien ist der Allirte Englands und Italiens.

Französischerseits wird bekannt gemacht, daß die französischen Oberbefehlshaber die Rechte des Kriegführenden ausüben werden, einschließlich des Rechtes der Durchsuchung der neutralen Schiffe, ob sie Kriegs-Contrebände führen.

Einer Zeitungsnachricht zufolge werde Italien außer Beirut und Massauah auch Mader und Hasila occupiren. — Die italienische Regierung beantwortete die Note der Pforte, indem sie ihre früheren Erklärungen betreffs Achtung und Souveränität der territorialen Rechte des Sultans bestätigte und bemerkte, sie finde sich durchaus nicht im Widerspruch mit diesen Erklärungen. Die Occupation einiger Punkte am rothen Meere sei veranlaßt durch die gebietliche Nothwendigkeit und Sicherheit gegenüber der Zurückziehung der ägyptischen Garnisonen und durch die in Folge dessen dann eintretende Verlassenheit jener Orte. Zum Beweise hiesür werden die Italiener, ebenso wie die Engländer in Berber und in Zeilas thaten, in den seitens Italiens occupirten Ortschaften neben der eigenen, auch die ägyptische Flagge wehen lassen.

Sämmtliche Londoner Blätter beschäftigen sich mit dem Fall Chartums und wird einstimmig die Unmöglichkeit des Rückzuges hervorgehoben. Die meisten Journale empfehlen die Entsendung bedeutender, größtentheils aus indischen Truppen bestehender Verthätigungen nach Suakin, um den Weg nach Berber zu öffnen. General Wolseley sollte seine Truppen concentriren und mit Carlisle gemeinsam operiren, um Berber zu nehmen.

Von kompetenter Seite wird erklärt, daß die Nachricht, General Catargiu sei vom König Milan von Serbien mit einer Mission nach Petersburg vertraut worden, der Begründung entbehrt; General Catargiu begibt sich zu mehrtwöchentlichem Aufenthalte in Privatangelegenheiten nach Rumänien.

Journalstimmen über den Brekproceß der „Tribuna“.

Im „Pesti Hirlap“ leitaritelt B. G. (Bekits Gustav) folgenderweise:

„Das Hermannstädter Schwurgericht hat wieder die dacorumänischen Agitatoren freigesprochen. Das infame Verdict gibt wieder den Feinden der ungarischen Staatsidee Recht. Zwölf Geschworne haben wieder einstimmig ausgesprochen, daß Ungarn angegriffen, der ungarische Staat untergraben werden darf. Jetzt kann die Lage Jedem klar sein. Nicht nur aus dem heutigen Fall, sondern auch aus dem früheren. Jenwärts des Königreiches findet die ungarische Staatsidee gegen das geschriebene Wort keinen Schutz. Die Ehre der ungarischen Nation, die Integrität des ungarischen Staates ist herrenloses Ding, welches außerhalb des Gesetzes steht. Unser Nationalwappen, die Krone Sanct Stefans darf mit Roth beworfen werden. Man darf die stolze unga-

rische Nation insultiren, darf sie mit welsch' schmüggiger Tinte immer beschütten. Das geschriebene Wort hat jede Schranke durchbrochen.

Wer sieht nun nicht, daß Siebenbürgen in Gefahr ist? Wer wird nicht bejorgt um das Schickal Ungarns jenseits des Königreiches? Nicht nur die Gesellschaft vermag nicht energisch die Fahne der Stames-Suprematie zu entfalten, sondern auch der Arm des Staates sinkt gelähmt herab.

Das siebenbürgische Magyarenthum ist ohnehin verschwindend wenig, überdies wächst ihm das Walachentum über den Kopf, erobert Sprachinseln und Enclaven. Die ungarische Gesellschaft ist nicht fähig, Eroberungen zu machen, im Gegentheil sah sie machtlos bisher zu, wie das Walachentum sich ausbreitet. Sie war gezwungen zu sehen, wie mit dacorumänischem Vaterlandsverrath das circumpecte Sachenthum sich verbündet, obgleich Einem das Andere haßt, im Kampfe gegen die ungarische Staatsidee aber Beide eines Sinnes sind.

Zum Ueberfluß muß der ungarische Staat noch eingestehen, daß er der Aufreizung der dacorumänischen Presse gegenüber ohnmächtig ist, denn er vermag nicht mit der stahlharten Energie des Armes der Justizpflege die Schwäche der Gesellschaft zu unterstützen.

Wußt er aber das wirklich eingesehen? Kann er sich wirklich nicht gegen den geschriebenen Vaterlandsverrath und den gedruckten Aufruhr schützen? Wäre der ungarische Staat wirklich nicht im Stande, auf seinem eigenen Territorium seine eigenen Interessen zu vertheidigen, wäre eine gebrechliche Schreibfeder, die ihren schmüggigen Saft der ungarischen Nation in's Gesicht spritzt, mächtiger als Ungarns Schwert: dann wären die Folgen klar und unausweichlich, dann kann Ungarn darauf gefaßt sein, daß es Siebenbürgen verliert.

Wie könnte es auch erhalten werden, wenn jenseits des Königreiches Tag für Tag ungestraft gegen die Territorialintegrität des ungarischen Staates, die Herrschaft des magyarischen Stammes und die Einheit des Reiches Sanct Stefan's aufgereizt werden darf? Auch in Kroatien ist geschähen, was jetzt in Siebenbürgen zu geschähen beginnt. Die schwache ungarische Gesellschaft war nicht fähig, ihre Mission zu erfüllen und darauf wurde der ungarische Staat unfähig, seine Interessen jenseits der Drau zu wahren. Die Justizpflege hat jenseits der Drau sowie des Königreiches aufgehört, den Aufwiegungen gegenüber die ungarische Staatsidee zu beschützen. So wurde die Drau ein breiter unüberbrückbarer Abgrund, in welchem die ungarische Staatsidee noch Achem ringt. So wird aus dem Königreich ein riesig steiler Abhang, der — man muß schon vor dem Gedanken erbeben — zwischen Ungarn und Siebenbürgen die Scheidewand sein wird. Wohl verweigert in Siebenbürgen nur das Schwurgericht die Vertheidigung des ungarischen Staates, während die ordentlichen Gerichte ihre Pflicht gegen Recht und Vaterland erfüllen. Es ist aber genug, wenn in der Presse ungestraft aufgewiegelt werden darf; es ist genug, wenn die Feder das Gift des Dacorumanismus ungehindert in die Herzen von zwei Millionen Mitbürgern träufeln kann.

Soll es aber mit der ungarischen Gesellschaft und dem ungarischen Staate auch jenseits des Königreiches so weit gekommen sein, wie jenseits der Drau? Nein! Wenn es so weit gekommen wäre, dann müßte sich ein erschütternd dunkler Schleier über die Zukunft des Magyarenthums breiten. Siebenbürgen ist nicht nur eine feste Burg, sondern zugleich der Grundfels Ungarns. Würde einmal — was aber nicht eintreten darf — Siebenbürgen fallen, so müßte auch Ungarn fallen. Würde zwischen Ungarn und Siebenbürgen, in welcher autonomen Form immer, das Verhältnis sich jemals so lockern, wie es zwischen Ungarn und Kroatien gelockert ist, so wäre das hinreichend, um nicht nur die ungarische Staatsidee zu zerbröckeln, sondern auch den ungarischen Stamm zu erschüttern, denn ohne unmittelbaren Schutz des ungarischen Staates würde die siebenbürgische ungarische Gesellschaft unbedingt von der romanischen Fluth verschlungen werden.

Feuilleton.

Spätes Glück.

(Erzählungen aus dem Stifte.) Von E. Hartner.

(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

Die frühe Morgensonne warf ihre Strahlen in den großen Garten, in dem ein junges Mädchen auf und nieder ging. Sie hatte die Stirn ernst und ein etwas abspannter Zug um Lippen und Wangen deutete an, daß ihr der Schlaf der Nacht nicht die gesuchte Erquickung gebracht hatte. Dennoch sah sie nicht traurig aus und ihr Blick, der zuweilen nach den halbgeschlossenen, grünen Fensterräden des Hauses hinüberfloß, verrieth, daß sich der Gegenstand ihrer Sorge im Hause befand.

Jetzt rauschte es in der Hecke und die Wandelnde hob übertraßt den Kopf in die Höhe, denn es war nicht der Morgenwind, der dort die wilden Rosen auseinander beugte. Nicht lange und ein Köpfchen erschien in der Oeffnung, so lieblich, wie die jungen Rosen, unter denen es herblühte und eben so morgenfrisch.

„Was laufst du, Cilly, du schen auf und angezogen?“ rief die Wandelnde überrascht.

Das Köpfchen arbeitete sich noch ein wenig weiter in die Höhe und eine zarte Hand schien über dem Staketzaun, der die nachbarlichen Gärten von einander trennt. „Wer kann schlafen, wenn einem diese lästliche Sonne in die Stube schreit und der ganze Kopf voll ist von Tanzmelodien! Aber du, Margarethe, warum bist du nicht zum Schützenfest gekommen?“

„Du weißt doch, Cilly, daß ich nicht abkommen kann!“

„Da so — freilich! Aber es war zu schade! Und weißt du, wer immer wieder nach dir gefragt hat? — Emanuel Krafft!“

„Es war gut, daß die Sprecherin eben damit beschäftigt war, vor die Pforte des Hauses zu treten, sonst wäre ihr die tiefe Röthe wohl nicht entgangen, die für einen Augenblick verwirrend und verdräherisch

die bleichen Züge der Freundin überflog. Nun sprang sie gewandt und leichtfüßig auf der andern Seite herab und rief fröhlich aus: „So, nun hat man dich endlich, endlich einmal, du abscheuliche Grete du! Also vor Thau und Tag muß man aufstehen, um deiner habhaft zu werden! Das hätte ich früher wissen müssen!“

„Nun thust du gar, als wenn du meinethwegen früher aufgestanden sein würdest!“ spottete Margarethe. „Du warst doch schon als kleines Kind eine Langschläferin und nicht aus den Federn zu bringen!“

„Du bist heute wieder einmal abscheulich.“ schmolte die Kleine, ihr lediges Köpfchen an die Schulter der größeren Freundin schmiegend. „Du verdienst es gar nicht, daß ich dir so unernühtig gut bin, denn du machst mich immer nur schlechter, als ich bin und laßt mich noch obendrein auf Ueberhaupt weiß ich gar nicht, wie du es den Menschen eigentlich antust. — wenn du nur gehört hättest, wie sich Emanuel Krafft gestern nach dir erkundigt hat!“

Margarethe neigte sich und lächelte lächelnd die Stirn der Schwollenen. „Die geheimnißvolle Kunst, es den Menschen anzuthun, könnte ich wohl nirgends besser studiren, als bei dir, mein Sonnenkind!“ sagte sie. „Was den jungen Doctor Krafft anbetrifft —“

„Den jungen Doctor Krafft — wie steif und feierlich das nun wieder klingt!“ unterbrach sie Cilly ärgerlich. „Als wenn du nicht in des Wortes wörtlichster Bedeutung mit Emanuel zusammen im Saute gespielt hättest, lange, lange, ehe ich ihn jemals gesehen habe!“

„Nun ja — aber das ist nun schon lange her!“ stimmte Margarethe ägernd zu. „Dahals — war eben Alles noch anders!“ — Aber wie kommt er jetzt auf einmal wieder her?“

„D — in der einfachsten Weise von der Welt, er ist hier Kreisrichter geworden! Vergestern ist er hergekommen, und er hat gestern gleich den Ball besucht, weil er hoffte, dort alle alten Freunde zu finden. Und er hat mich gefragt, zu welcher Zeit ein Besuch bei euch angebracht wäre, da habe ich gesagt gegen Abend. Ist dir's so recht?“

„Du weißt, daß mir alte Freunde immer willkommen sind, aber ob ich ihn annehmen kann, kann ich nie genau vorher sagen.“

„Das klingt verzeifelt kühl und paßt gar nicht zu der warmen Herzlichkeit, mit der er dem Wiedersehen entgegen sieht! — Ich glaube, du fängst an zu verfeinern, Grete!“

„Es kann sein — doch ich bitte dich, sprich leiser; ich sehe, daß Vaters Fensterläden nicht geschlossen sind, wir könnten ihn im Schlafe stören!“

„So ist es!“ schalt die Kleine, nunmehr auf sich selber böse. „Ich moralisire an dir herum und bemerke nicht, wie entsetzlich egoistisch ich selber bin! Nun schwage und schwage: ich und habe noch gar nicht nach deinem Vater gefragt!“

„D — es ist nichts Besonderes zu sagen,“ erwiderte Margarethe, einen Seufzer unterdrückend. „Er hat jetzt wieder seine schlimmen Nächte und holt den veräumten Schlaf des Morgens nach. Darum kann ich immer früh heraus, und die Tage sind dann weniger schlimm.“

„Und was hast du für Nächte, Margarethe?“

„Wie's gerade kommt — aber verzeih, wir müssen den Vater doch wohl geföhrt haben, ich sehe, daß mir Rätze winkt!“ und ihre Blumen, die sie im Wandeln gepflückt hatte, eilig zusammenraffend, reichte sie der Freundin die Hand zum Abschiede und wendete sich dem Hause zu, von dessen Thürschwelle eine alte Dienerin emsig telegraphische Zeichen machte.

„Leb' wohl, auf Wiedersehen morgen früh!“ und leichtfüßig, wie sie gekommen war, sprang die schlanke Gestalt der Freundin wieder über den Zaun zurück und war verschwunden.

Als Margarethe aus dem vollen Sonnenglanz des Sommermorgens in die verbunkelte Krankenstube trat, die ihr Vater nun schon seit manchem Jahr bewohnte, konnte sie in diesem Augenblick nichts unterfehen und die enge Luft des geschlossenen Raumes schlug ihr erstikend entgegen. Unmüßlich gewöhnte sie sich jedoch daran und trat an das Bett des Vaters, der regungslos da lag, als habe er ihren Eintritt nicht bemerkt.

„Guten Morgen, Vater,“ sagte sie sanft und legte die Blumen auf die Bettdecke. „Hast du gut geschlafen?“

„Ich hätte wohl geschlafen, wenn nicht ein so abscheuliches Geschwäß vor meinen Fenstern gewesen wäre,“ erwiderte der Kranke verdräherisch. „Was legst du mir dahin, es ist ja naß!“

Doch zum Glück sind diese Schreckbilder rein Nebelkünst, den der strahlende Glanz der ungarischen Staatsidee zerstreut.

Die Freiheit, deren Preis Siebenbürgen sein sollte, müßte mit Verachtung zurückgewiesen werden. Den Moloch des Liberalismus, der Siebenbürgen verzehren wollte, müßte man in Stücke zerklagen.

Das Schwurgericht in Pressachen kann permanent nicht abgeschafft werden, denn dann könnte nicht nur die dacorumänische, sondern auch die ungarische Presse nicht frei und unabhängig sein.

Ohne das Brandmal der Freiheit und ohne Sünde gegen das Vaterland können wir die Zustände in Siebenbürgen nicht mehr dulden.

† Domherr Ignaz Kardos.

Karlsburg, 7. Februar.

Der unerbittliche Tod hat abermals eine empfindliche Lücke in die Reihe der Mitglieder des Karlsburger Domcapitels gerissen.

Domherr Kardos war am selben Tage noch Nachmittags in der Stadt und nachts zu Hause wie gewöhnlich; erst nach dem Essen fühlte er sich unwohl.

Nach Beendigung seiner Gymnasialstudien studierte er eine zeitlang Medicin, dann die Rechte und war zugleich im Jahre 1848-1849 Erzieher in einem gräflichen Hause.

Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde er, über früher geäußerten Wunsch, auf dem höchsten Friedhofe zur Ruhe beisetzt; ein schöner Zug seiner edlen Denkmäße: er wollte als Seelenhirt der katholischen Stadtgemeinde auch im Tode unter seinen geistigen Kindern weilen!

Der Leichenzug war imposant; denselben eröffneten die Schulkinder der Klosterschule, diesen folgten die Normalerschüler, nach welchen die Studenten kamen; hinter diesen gingen die Priesterzöglinge und vor dem Sarge Sr. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Vöndhart, der die Begräbnis-Funktionen unter großer Assistentz ausübte.

„Nur ein paar Blumen, die über Nacht aufgeblüht sind, es sind Maiglöckchen darunter — ich dachte, sie würden dir lieb sein. Es kann wohl sein, daß noch ein paar Taupropfen daran hängen, — ich hatte es nicht bemerkt.“

„Thautropfen! Ist es noch so früh — will denn dieser schreckliche Morgen kein Ende nehmen?“ murmelte der Kranke, sich ungeduldig herumwerfend.

„Es ist so schön draußen, Vater! So frisch und so köstliche Luft! Jasmin und wilde Rosen blühen und alles duftet so herrlich. Willst du nicht lieber aufstehen und herauskommen? Doctor Brandes sagt, die Luft könnte dir nicht schaden.“

„Was nützt mir die Blüthe, die ich nicht mehr sehen kann! erwiderte der Vater in demselben Tone. „Und das Licht, das dir so schön erscheint, macht mir an meinen blinden Augen nur neue Schmerzen! Geh' du in's Freie, wenn du es hier nicht aushalten kannst und laß mich in Frieden!“

Die Tochter sah ein, daß ihr heute wieder einmal ein schlimmer Tag bevorstand, einer von denjenigen, an denen es unmöglich war, dem Vater etwas recht zu machen.

Während desselben kam die Morgenzeitung und nun hellte sich die umwölkte Stirn des Vaters ein wenig auf, denn es gebörte zu sein-n Liebungsbeschäftigungen, an den Dingen und Ereignissen der Zeit den lebhaftesten Antheil zu nehmen — zu Dank machte es ihm natürlich weder Regierung noch Opposition, aber es war doch eine Unterhaltung!

(Fortsetzung folgt.)

An diese Kleidung knüpft sich ein kleiner Roman, die Reminiscenz der Studentenzeit aus der Revolutionszeit von 1848/9.

Als die Romänen in Boros-Bocárd den Vater, die Mutter und die Geschwister der Familie Kardos im Jahre 1848 vor das Dorf hinausgeführt und dort mit Haden und Knütteln erschlagen hatten, entwich die etwa 21 Jahre zählende Tochter, Barbara, und wurde bei einer benachbarten menschlich-denkenden romanischen Familie verborgen.

Nach der Mordthat eilten die Romänen zu dieser edel-denkenden Familie und forderten die Herausgabe des ungarischen Mädchens. Die Hausfrau leugnete deren Dasein — doch vergeblich; die Blutrünstigen hatten das arme Mädchen bald aufgefunden und herbeigeschleppt, um sie zu mißhandeln und zu mordeten.

Als der nun selig entschlafene Domherr Kardos nach Beilegung der Ururufen nach Hause kam, fand er sein Vaterhaus als Ruine — seine Eltern und Geschwister unter den kahlen Wälen, und seine etwa um 4 Jahre jüngere Schwester Bir: (Barbara) als Romanin, als Gattin eines Landbauern.

Die Eindrücke aus jene Scenen mögen auf ihn bleibend eingewirkt haben. Seine Schwester Barbara, die noch jetzt deutliche Spuren von Intelligenz und einstiger Schönheit zeigt, läßt und fliehet ungarisch spricht, klieh ihrem Schwure treu, blieb treu und dankbar ihrem Vetter, ihrem romanischen Gatten, treu der romanischen Kleidung selbst heute noch, nach 37 Jahren!

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 7. Februar.

Der Gesetzentwurf über die Modification des G. A. XXXVI vom Jahre 1875, betreffend die Vermehrung der Bezirksgerichte, dieses Wespennest localer Interessen, gelangte heute abermals vor das Plenum, nachdem er bereits im vorigen Jahre zu der merkwürdigen Gruppierung der abstimmanden Parteien Anlaß gegeben, um schließlich in der dritten Lesung von einer aus den verschiedensten Seiten des Hauses zusammengelegten Majorität zum Falle gebracht zu werden.

Die Verhandlung begann vor gutbelegtem Hause, dessen linke Seite eine besonders auffällige Frequenz zeigte, und vor dichtgefüllten Galerien, mit dem jüdischen Referate Peter Matuskas, worauf der Vertreter von Karczag mit vielem Eifer für die Beibehaltung des Gerichtschofes im Vororte seines Wahlbezirktes sprach, während der Abgeordnete von Kun-Szent-Marton, der Hintermann des Ersteren, für die Vorlage eine Lanze brach.

Nun brachen die getrenn von einem Nachwort des Präsidenten künstlich zum Einfrieren gebrachten Trompetentöne Blasius Orban's mit Macht hervor, um die Mauern des ministeriellen Motivenschofes zum Falle zu bringen, worauf Alexander Csánady die „hinterlistige Jesuitenpolitik des Renegaten Koloman Tiba“ mit gewünschtem Nach-erfolge verurtheilte.

Hiermit war die allgemeine Debatte geschlossen und der Justizminister vertrat die Vorlage in einer kurzen Rede, in welcher er außer der Betonung der sachlichen Seite auch die Infimuation zurückwies, als handle es sich da um die Vermehrung der Machtmittel der Regierung, da ja auch zahlreiche andere Gerichtshöfe bereits aufgehoben wurden, ohne Rücksicht auf die Partei, zu welcher sich die Majorität des betreffenden Sprengels bekannte.

Die hierauf folgende Abstimmung ergab die Annahme der Vorlage im Allgemeinen und erhob sich mit Ausnahme des größten Theiles der äußersten Linken das gesammte Haus für die Vorlage.

Nachdem in der Specialdebatte auf Antrag des Ausschuß-Referenten der Termin für die definitive Gerichtsorganisation von 5 auf 4 Jahre herabgesetzt worden war, kam endlich der omniböse §. 2 an die Reihe, der den Zankapfel zwischen Karczag und Jászbereny einerseits und Szolnok andererseits bildet. Die Partei des status quo vertrat Emerich Hodosy in sehr geschickter Weise mit dem Argumente, daß die dringende Nothwendigkeit der in's Auge gefaßten Verfügung besonders gegenüber dem §. 1, der einen Termin für die definitive Organisation bestimmt, nicht geboten sei.

Vor der Abstimmung sprach noch der Justizminister, der unter höhniischen Zurufen der Opposition die ausschließliche Eignung Szolnoks zum Sitze eines Gerichtshofes durch die Darlegung der einschlägigen localen Verhältnisse nachzuweisen suchte.

Die nun vorgenommene Abstimmung resultirte die Annahme des §. 2, welcher die Aufhebung des Karczager und Jászbereny und Wiedererrichtung des Szolnofer Gerichtshofes verfügt, mit einer Majorität von 37 Stimmen (159 für, 122 gegen).

Die Rechte stimmte für, die Linke gegen die Vorlage. War gestern Söndöcs für sein „Ja“ applaudirt worden, so erzielte er heute mit seinem „Nein“ die gleichen Ehren. Auch das „Nein“ Balbazar Horvats, und Baron Daniel Vanffy's wurde von der Opposition mit Eilen-Rufen aufgenommen, während die Rechte nicht die Reciprocität übte, die wenigen Mitglieder der Opposition, die für die Vorlage stimmten, auf die gleiche geräuschvolle Weise zu belohnen.

Die restlichen Paragraphen wurden schlankweg angenommen. Sodann wurde die 7. Serie der Petitionen verhandelt, aus welchem Anlasse Söndöcs für sein Pantheon-Projekt eintrat und Ludwig Day eine Enunciation des Kultusministers in Sachen der israelitischen Matrikel-Führung veranlaßte.

Zum Schluß lieferte Vater Csánady ein Meiterstück durch die klassische Motivirung und durch den mustergiltigen Vortrag seiner Interpellation an den Minister-Präsidenten über dessen bewußtes an den Nagel gehängtes Programm vom Jahre 1875. Beides erregte sensationelle Heiterkeit.

Damit war die Sitzung um halb 2 Uhr zu Ende.

Zu land.

Budapest, 7. Februar. Zu der am nächsten Dienstag beginnenden Debatte über die Oberhausreform haben sich bereits 23 Redner vormerken lassen, und zwar 9 für und 14 gegen die Vorlage. Für die Vorlage werden sprechen: Graf Ludwig Tiba, Gustav W. Bites, Michael Bllinsky, Edmund Gajary, Alexander Darday, Karl

Badnai, Mikolau Földvary, Joltan Tósk und Emil Khonyi: gegen die Vorlage: Döfner Szilagyi, Daniel Franyi, Otto Herman, Gabriel Ugron, Andor Bodnay, Ferdinand Szederkényi, Stefan Hubar, G. J. Dnody, Paul Guzy, Franz Rath, Blasius Orban, Ladislaus Szily, Baron Gabriel Andreankly und Josef Halasz. — Heute wird das Abgeordnetenhause sich mit einer Angelegenheit beschäftigen, die schon im vorigen Jahre Anlaß zu einer größeren Debatte gab, die damals im Vorjahre Anlaß der Regierungsvorlage erregte. Es handelt sich um die Errichtung eines neuen Gerichtshofes in Szolnok.

Die an dieser Frage interessirten Städte sandten bereits Deputationen hierher, um für die Annahme, beziehungsweise Ablehnung des Gesetzentwurfes Schritte zu thun. Vorgeten Abends sprach die Deputation der Stadt Szolnok im Club der Regierungspartei vor und erhielt vom Clubpräsidenten Vizsolyi die Antwort, die liberale Partei werde einen vollkommen objectiven Standpunkt einnehmen. Den Deputationen der Städte Jászbereny und Karczag, die, begleitet von den Abgeordneten Graf Albert Apronvi, Alexius Pap, Karel Sarkozy und Geza Tassó, gestern gegen Abends im Club der Regierungspartei erschienen, ertheilte ebenfalls der Clubpräsident Vizsolyi die Antwort, die liberale Partei werde erst in einer späteren Stunde zum Gesetzentwurf Stellung nehmen, sie werde sich dabei voraussichtlich nur von den Interessen des Landes und der Rechtspflege leiten lassen. — Bald nachdem die Deputationen sich entsetzt hatten, um die oppositionellen Clubs aufzusuchen, begann die Clubkonferenz der Regierungspartei. Es wurde beschlossen, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen. Demnach wäre die Frage, wann nicht eine unvorhergesehene Wendung eintritt, zu Gunsten der Stadt Szolnok entschieden.

Brünn, 7. Februar. Das deutsche Central-Wahlcomité für die bevorstehenden Handelskammerwahlen hat dem deutschen Wahlcomité einen Compromiß-Vorschlag für einige aufzustellende Candidaten gemacht und hierbei den Zweck der Handelskammer als einer rein wirtschaftlichen Corporation hervorgehoben. Das deutsche Wahl-Comité lehnte jedoch diesen Vorschlag ab; in Folge dessen beginnt beiderseits die Wahlagitatio mit aller Energie.

Ausland.

Berlin, 7. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in Hinblick auf eine etwaige Ablehnung der Dampfer-Vorlage oder die Begrabung derselben in der Commission: Wenn der Reichstag die Angelegenheit, welcher eine entscheidende Bedeutung für die Entwicklung unserer gesammten industriellen und commerciellen Verhältnisse beigelegt wird, einfach in den Sumpf wüfste, würde die öffentliche Meinung das einstimmig für eine frivole und gewissenlose Behandlung der Interessen unseres Volkes erklären. Wir sind überzeugt, daß dann competentereis der Nothwendigkeit der bestimmten Entscheidung Ausdruck gegeben werden wird. Dem Reichstage liegt ein so bedeutendes Arbeitspensum vor, daß der Gedanke an eine Vertagung für eine gewissenhafte Volkserziehung ausgeschlossen sein sollte. — In der Budget-Commission erklärten die Bundes-Commissäre bei Berathung des Etats für Kamerun, durch die jegige Geldbewilligung für Kamerun solle das Gesetzbudgetrecht des Reichstages und des Bundesrathes selbst nicht beschränkt werden. — Die neuesten diplomatischen Actenstücke bezüglich der deutschen Colonialpolitik wurden gestern veröffentlicht. England richtete am 17. Januar eine Anfrage an Deutschland betreffs der Ausdehnung des deutschen Gebietes in Neuguinea. Ein Erlaß des Fürsten Bismarck an den Botschafter Grafen Münster vom 20. Januar besagt, die englischerseits erfolgte Annexion eines Theiles der Nordküste Neuguineas widerspreche den englischen Zusagen. Graf Münster berichtet am 22. Januar, Granville führe die Maßregel auf die Furcht vor Freiweutern zurück. — Fürst Bismarck beauftragt den Grafen Münster am 26. Januar, gegen das Vorgehen Englands in Neuguinea Verwahrung einzulegen.

Darmstadt, 7. Februar. Die „Darmstädter Zeitung“ dementirt die Mittheilung, daß der Großherzog bei dem Vatican wegen der Bedingungen der Wiederherstellung des religiösen Friedens zwischen der Regierung und dem Vatican eine Anfrage gestellt habe.

Paris, 7. Februar. (Kammer.) Tony-Mévilion beantragte gestern dringlich einen Credit von fünfundzwanzig Millionen für beschäftigungslose Arbeiter. Minister Waldeck bekämpfte die Dringlichkeit; der Antrag sei wirkungslos, denn ein unter 36.000 Gemeinden vertheilter Credit wäre eine illusorische Unterstützung; die Unterstützung sei Sache der Gemeinde. Die Annahme des Antrages nach den jüngsten drohenden Revidicationen der Arbeit wäre ein großer Fehler. Die Dringlichkeit wird mit 238 gegen 125 Stimmen abgelehnt und der Antrag an die Commission verwiesen. — Ein weiterer Antrag Mévilion's betreffs der unterweiteten Ausführung öffentlicher Arbeiten wird angenommen. — Zwischen Frankreich und der Afrkanischen Gesellschaft wurde gestern der Vertrag unterzeichnet.

Petersburg, 7. Februar. In Central-Asien sind derzeit drei von einander unabhängige Grenzcommissionen beschäftigt: eine englisch-russische in Afghanistan, eine russisch-persische und eine englisch-persische. Die Nachricht der „Daily News“ von der Entsendung einer persischen Truppen-Abtheilung nach Korassan kann, ihre Wichtigkeit vorausgesetzt, nur eine Schutzmaßregel für die englisch-persische Commission bedeuten.

Scutari, 7. Februar. Ein Bataillon Infanterie ist nach Croja zur Unterdrückung der daselbst ausgebrochenen Unruhen abgegangen. Der berüchtigte Mörder und Brigant Said-Yusa sowie Brent-Giof Zvanit, welcher den Franciscanermonch P. Niksch verwundet hatte, ist zur Verbüßung einer 15-jährigen Kerkerstrafe nach Konstantinopel expedirt worden.

Stimmen aus dem Publikum.

Einladung.

Der röm.-kath. Lehrerverein des Hermannstädter Comitats hält seine diesjährige erste Wanderversammlung am 16. Februar l. J. in Hermannstadt in der Innerstädter röm.-kath. Elementarschule, zu welcher die Vereinsmitglieder und die für die Sache sich Interessirenden geziemend eingeladen werden.

Programm: 1. Gottesdienst in der Innerstädter Pfarrkirche. 2. Öffentlicher Unterrichtsvortrag der Hermannstädter Innerstädter röm.-kath. Elementarschule, Mathias Heß, in der 6. Classe aus der Verfassungslehre. 3. Unterrichtsvortrag des leitenden Lehrers derselben Schule, Benzel Ullmann, aus dem Schönschreiben. 4. Eröffnung der Versammlung. 5. Verlesung und Besprechung des Protocolls über die vorige Hauptversammlung. 6. Vortrag des Lehrers am Theresianischen Waisenhaus, Michael Szantó, über den Unterricht in Decimalschulbrühen. 7. Buchbesprechung, gehalten vom Catecheten des Theresianischen Waisenhauses, Ernst Jancsó. 8. Beurtheilung der Unterrichts-Vorträge. 9. Bestimmung des Zeitpunktes und der Gegenstände für die nächste Wanderversammlung. 10. Erledigung laufender Angelegenheiten. 11. Verhandlung der Anträge. — Beginn der Versammlung: 8 Uhr Früh.

Die Vereinsmitglieder aus der Umgebung, welche an der Versammlung theilzunehmen wünschen, werden ersucht, ihre diesfällige Willensmeinung bis 12. d. dem Vereinspräsidium unbedingt bekannt geben zu wollen.

Hermannstadt, 7. Februar 1885.

Alexius Roszkosi, Präsident.

Peter Domanyancz, Schriftführer des Vereins.

(Für die unter dem Titel mit Verwechslung des Versehen diesbezüglich)

— (Erberg hat die Honorar-)

— Auf sich dem Graf auch der ungarische Club vor. Ungarische Club und ihm ein Exemplar der Graf Zichy sollte derselben liegende Buch

— Die Deputation des Géza Zichy Frau Dr. aus dem Zrubinsky — (Se am 14. d., de vereine statt; der Caffee foite in der Handl exl. Entrée; Samstag, Ne vereine statt.

— (Sä Aßermittwoch seinen Schülern wir in einer — Wir enthaltene Kumerfen aufme pachtung der janitären Ueb

— Wir interese an Blattes abged Kardos.

— (Un einen auf der die Dechle b die Zigeunern ihr über den — (Ve arbeitung des siebenbürgische Sitzung gehal im Allgemein schreitet. — hat die Sectie Bezirk bestim gemeinde, in pration der erzielt worden l. J. bezogen Mauern stoß — Die Stat Sperre gelte Klauenkrankh und Ludwig sondes 50 fl. und in den Gütterdirectio Comitats h

— „Elenburg Klauenkrankh künfte in der glieder derfel vereinter“

— (F Kfarer Joha Amtswirkkan burger Vere — Di hat während schäftliche An größeren An

— „Riteriki“, für Geistes — In deren Schau Die Ursache Chemie, we gerichtlich; dem Professor wenn gleich Professor der spielte sich i

— (E Wiener Ve Frage des ste kämen, vorkommt. Dieser, ob Staunen an bäten um Sprecher be ihr Glück des Beamte glaube aber Ausfichten hätten in tragen, un

Zahl 4/1885.

[90] 1-2

Rundmachung.

Der Verband der Wessiger des Heilbades Elbpatat gibt sein auf das Gebiet des Baderes beschränktes Gasthaus-Eröffnungsrecht mit den auf der Promenade befindlichen, das Eigentum des Grafen Johann Nemes, der Frau Johann Antos und Frau Gregor Böldi bildenden drei großen Gasthaus-Localitäten im Wege einer am 8. März l. J. in Elbpatat stattfindenden öffentlichen Licitation in Pacht.

Der Pacht beginnt bezüglich der zwei ersten genannten Gasthäuser mit 1. April l. J., bezüglich des letztgenannten Gasthauses mit 1. April 1886 und läuft betreffs aller drei mit letztem März 1888 ab.

Der Ausruferpreis für das gräflich Nemes'sche Gasthaus ist 1200 fl., — für das Antos'sche 550 fl., — für das Böldi'sche 400 fl. als jährlicher Pachtzins. Die drei Gasthäuser können zusammen, oder jedes auch einzeln gepachtet werden.

Die Bedingungen können bei Herrn Advocat Josef Künle in Sepsiszent-Oxyrhys oder beim Secretär Gregor Száva in Kronstadt eingesehen werden, wobei die etwaigen schriftlichen Offerte, mit dem 10%igen Reuzgelde belegt, bis 5. März l. J. einzufenden sind, eventuell auch am Tage der Licitation bei der Direction rechtzeitig überreicht werden können.

Elbpatat, 20. Januar 1885.

Die Direction.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Siebenbürgischer Volkskalender für 1885.

Neue Folge. Vierunddreißigster Jahrgang.

Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses und der wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. — Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. — Verzeichniß der stempelpflichtigen Rechtsgeschäfte und der Stempelverordnungen. — Michael Fuh, Superintendent-Bicar der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen und Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Großheueren zc. von E. A. Stielz. (Mit Titelbild.) — Das Vienenmädchen. — Miana, eine Volkssage aus dem Zooditale. — Die Heilbäder im Osten Siebenbürgens von E. A. Stielz (Fortsetzung). Die Vereinstage in Hermannstadt. (Mit Gruppen-Abbildungen vom historischen Festzuge.) — Rückblick auf das Jahr 1884. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten zc.

Illustrationen: Michael Fuh und Gruppen von dem historischen Festzuge.

Preis: Brochirt 50 Kr., mit franco Postzusendung 55 Kr.; mit

Schematismus

brochirt 70 Kr., mit franco Postzusendung 75 Kr.

Wandkalender für 1885.

Groß-Placat, 20 Kr., mit franco Postzusendung 22 Kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.



Guter Verdienst.

Personen aller Stände, qui accerunt, können ohne besonderen Zeitaufwand, ohne Capital und Risiko 1500 bis 2000 Gulden auf recht Art jährlich verdienen. Franco-Offerten unter Angabe der wünschenswerten Beschäftigung befördert unter „T. 6455“ Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M. [91] 1-1

Rundmachung.

H. L. Altschul, Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 8, der alleinige Vertreter der Originalfranzösischen Gummi- und Fischblasen, welche laut Art durch vollendetste Technik bei größter Feinheit unzerstörbar, vollkommen zuverlässig sind und den sichersten Schutz nach jeder Richtung hin gewähren, offerire per Duzend fl. 1, 2, 3 und 4, hochfein, vicant, per Duzend fl. 3, 4, 5. Pariser Schwämmchen, feinst präparirt, allen Gesundheitsregeln entsprechend, zu fl. 2, 2 50, 3, 4. Verfertigung direct, sammt Gebrauchsanweisung nur allein echt, gegen baar oder Nachnahme durch L. Altschul, Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 8. [85] 1-12

Als Lehrling

findet ein Knabe aus gutem Hause sofortige Aufnahme bei

Ludwig Fuchs, Speereiwaren-Handlung.

[94] 1-3

Gründliche, briefliche Ausbildung, ohne Vorberufung.

PROSPECTE und PROBEBRIEFE gratis zur einfachen und doppelten BUCHFÜHRUNG gratis

Correspondenz Rechnen Contabilität, ferner auf Wunsch Probeblatt für amerikanische Buchführung oder Probe-Lectio für BOCHNER'SCHES Institut in WIEN „Postfach“.

Erstes k. k. österreichisches Unterrichts-Institut in WIEN „Postfach“.

Erstes k. k. österreichisches Unterrichts-Institut in WIEN „Postfach“.

(14) 3-8

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga.

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung.

In 1/2 und 3/4 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der SPANISCHEN WEINHANDLUNG VINADOR, WIEN, HAMBURG,

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30; ferner diverse hochfeine Ausländer Weine

in Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu haben in Hermannstadt bei Herrn August Teutsch, Apotheke „Zum Löwen“; ferner in den Speere- und Delicatessen-Handlungen der Herren Franz Jahn Söhne, Reispurgasse 3 u. Kl. Ring 31; Constantin Bugarsky; G. W. Grohmann; Ludwig Fuchs, grosser Ring und Fleischergasse; Berthold Frenzt, Conitor.

Auf die Marke „Vinador“, sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird. (1199) 5-10

Schnellste und billigste

Passagierbeförderung

nach AMERIKA zweimal wöchentlich

vermittelt der ausgezeichneten k. k. deutschen Post-u. Schnellpost-Dampfer des Norddeutschen Lloyd in BREMEN (40) 4-50

breit die von der hohen k. k. Statthalterei in Wien concessionierte Haupt-Agentur

Moriz Sockl,

Wien, I., Postgasse Nr. 6.

Jede Anfrage wird sofort beantwortet.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht Honig-Kräuter-Malz-Extract u. Caramellen*) von

L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Herrn L. H. Pietsch & Co. in Breslau bitten Unterzeichneter um weitere gefällige Sendung zc. gegen Kostnahme und bezug der Wahrheit gemäß, daß meine Frau, welche schon etliche Jahre an einem sehr starken reißbaren Husten gelitten hat, und alle feither angewandten Mittel keinen Erfolg gehabt haben, bei Gebrauch der mir unter dem 16. d. W. gelangten Flasche Ihres „Huste-Nicht“ große Binderung gefunden hat.

Gentz, 31. Januar 1884. Ohm, Bauaufseher.

*) Extract à Flasche fl. — 80, 1.50 und 2.—. Caramellen à Beutel 25 und 40 Kr. — Zu haben in Hermannstadt bei W. F. Morscher. [954]

C. Zinz, Zahnarzt, zurückgekehrt, Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15. (92) 1-6

Krammetsvögel läuft bei mäßigen Preisen jedes Quantum und ersucht um billige Offerte unter Preisangabe (in deutscher Sprache) [83] 3-3

Isidor Schopper, Samen- und Wildpret-Handlung, Linz (Ober-Oesterreich).

Heinrich Schmidt, Altona bei Hamburg, etablirt 1858,

offerirt zu durchwegs ermäßigten Preisen in nur reeller und feinschmeckender Waare per Post franco incl. Emballage in 5 Kilo-Stückchen, resp. Collis

W. fl.	W. fl.
5.60	3.75
5.50	5.90
5.—	2.05
5.60	2.—
5.30	3.70
3.70	1.55
4.40	2.—
4.60	1.70
4.50	1.80
4.60	3.15
5.10	3.—
4.—	1.75
3.70	2.30
3.50	4.50
1.80	7.55
1.80	2.30
4.80	2.90
2.10	5.70
2.50	
2.10	

Pr. Caviar, Elbe, mittelkörn, per 1 Ko. 2 fl., 2 Ko. 3 fl. 75
Ural, grobk, per 1 Ko. fl. 3.15, 2 Ko. 5.90
Kieler Fettbücklinge, delicat, circa 45 St. per Kiste 2.05
Spotteln, goldgelb, haltb., ca. 400 St., 2 Kist. 2.—
Geele-Aal, dicke Stücke, 2 1/2 Ko.-Fass fl. 2.30, 5 Ko. 3.70
Prima Delicatess-Salz-Heringe, kleinste, fein, ca. 200 St. 1.55
Russ. Sardinen, extraf, 120 St. per F. 2.—
Isl. Fischrolade ohne Gräten 2.—
Holl. Volheringe, grösste, 25 St. 1.70
Kaufm. Fetheringe, 30 oder 45 St. 1.80
Brab. Sardell, extr., p. Ko. 2 fl., 2 Ko. 3.15
Hummer und Lachs, per 6 Dosen 3.—

als: Schollen, Schellfische, Cabliau, Dorsch, Austern, frische, lebende, circa 50 St. per Kiste 2.30
Jamaica-Rum, fl. 4 Liter 4.50
Cognac de Champagne, extrafein 4 7.55
Congo, ff. kräftig per Kilo 2.30
Suohong, milde, aromatisch 2.90
Pecco-Blüthen, hochfein, kräftig 5.70

Das 27-jährige Bestehen meines Geschäftes enthebt mich jeder Reclame.

Frische Fische, als: Schollen, Schellfische, Cabliau, Dorsch, Austern, frische, lebende, circa 50 St. per Kiste 2.30
Jamaica-Rum, fl. 4 Liter 4.50
Cognac de Champagne, extrafein 4 7.55
Congo, ff. kräftig per Kilo 2.30
Suohong, milde, aromatisch 2.90
Pecco-Blüthen, hochfein, kräftig 5.70

Futtermangel

I. Bokhara Riesen-Honig-Klee

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, reißt er im ersten Jahre 3-4, im zweiten 5-6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer geädert, mit letzterem zusammen geschnitten, gibt er ein herrliches Futter für Pferde, auch seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 W. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

II. Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Ausfaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1-3 Fuß im Umfang und sind 5-10, ja 15 Pfund schwer. Erste Ausfaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die aufrecht gebaut werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das Pfund Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 Mark, Mittelforte 4 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben.

III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18-22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1 W. 50 Pf. Cultur-anweisung siehe jedem Auftrage gratis bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bezirk Stettin.

[86] 1-1 Frankfurter Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Ziehung schon am 20. Februar l. J.

Insgesammt 10.000 Treffer

1 LOS 1 KINCSEM-LOSE 11 Lose 10 Gulden

1. Haupttreffer Gulden **50.000**

2. Haupttreffer 20.000 3. Haupttreffer 10.000 Gulden ö. W.

LOTTERIE-BUREAU DES UNG. JOCKEY-CLUB

Hatvanergasse BUDAPEST National-Casino

sowie in allen Wechselstuben, Tabacktrafiken und Lotto-Collecturen.

Jeder Treffer wird baar ausbezahlt

Hauptdepöt für Kronstadt und Umgebung bei Friedrich Orendi, Kronstadt.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger.)

erhalten außer der Felerlage für

Pränumeratio in loco

Ganzjährig

Halbjährig

Monatlich

Mit Zustellung in's Haus, monatlich Einzelne Nummer Mit Postvermerk im Inland

Halbjährig

Monatlich

im Ausland

Halbjährig

Monatlich

Wir die Redaction von Adolf Reissenberg

Manuscripte werden nicht geföhrt; anzufordern eingensendet

Titel-Blattname I. Stein, Buchh.

Nr. 34.

„Die No Artikel. Sie die garischen Blätter. Gaderes im „W wissen aber nicht für eine. S kann aber niemals Händen und Fü bazamal, der f Man konnte ihr sich wie immer die romanischen zahnen und w über in's Meine Selbst der größ gemeindeiten. Zweck angegeben organisamus nicht stürzen wollen? Haltung ersicht ihnen dieserweg in jeder Frage, directen Antwort datiren sie vom genommenen frei die Gewähreifeit einem Aufstand 1867 seit der sagen um alle und später der Bitterkeit deutet daß die Jahre haben, an der Ungeachtet dess Weise, wie nun In der S erklärte der B auf verschiede deutschen Sch Deutschen und nach den bestell neue Einrichtung lichen Organe demjenigen de richtungen bilde erforderlich sei einbringen. Namens tical nun d erworben. Die leg der Operation Ginefen getö graphirt aus Nacht vom 3 Feind wurde

In den den Bischof- bürgen, Herr Seine f schen Kircheng gefahren war unter Führer Weise empfan ein und stieg v. Horvát. Am fol helvetischen P In den Behörden un Hochwürden. Nach vor de ragenden G Gegenbitten Nachm Mädchen! Seiue Hoch Erfolge in l erklärte. Abende Nach Sigung der Hochwürbigen